

Eröffnung 7. Europäische Soziale Woche

von Herbert Metzger, Mailand, 14. Februar 2019

Es gilt das gesprochene Wort !!!

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

Kanäle für Sprachen:

Englisch	X
Italienisch	X
Deutsch	X
Französisch	X
Spanisch	X

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich begrüße Sie im Namen der Initiativgruppe alle sehr herzlich zur 7. Europäischen Sozialen Woche hier in Mailand. Mailand und die Region der Lombardei ist eine schnelle Wachstumsregion, wirtschaftlich, industriell, im Handel und in der Kultur. Hoffentlich hatten Sie eine angenehme Anreise.

Viele haben einen weiten Weg hinter sich. Wir haben, meiner letzten Information nach, Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus 21 Ländern Europas, auch aus Ländern, die nicht oder noch nicht zur Europäischen Union gehören.

Gast in Italien

Bisher wurden seit 1997 in unregelmäßigen Abständen Veranstaltungen unter dem Titel „Europäische Soziale Woche“ in Belgien, in den Niederlanden, in Deutschland und in der Slowakei durchgeführt. Nun sind wir zum ersten Mal in Italien zu Gast. Wir freuen uns, dass die Fondazione Luigi Clerici zusammen mit uns die 7. ESW organisiert und durchführt. Ich begrüße sehr herzlich den Präsidenten von der Fondazione, Don Massimiliano Sabbadini. Herzlich willkommen.

Mit ihm begrüße ich den Direktor der Fondazione Luigi Clerici, Paolo Cesana, der die Tagung wesentlich mit seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vorbereitet hat.

Es sind Vertreter aus Gewerkschaften und Betrieben, aus christlich-sozialen Bildungs- und Forschungseinrichtungen sowie Arbeitnehmer-Organisationen hier nach Mailand gekommen. Hieran erkennt man sehr deutlich, die doch große Vernetzung der Arbeitnehmerschaft aus dem christlich-sozialen Bereich über Ländergrenzen hinweg. Es freut uns, dass Sie da sind, herzlich willkommen.

Das Europäische Zentrum für Arbeitnehmerfragen (EZA), dem die meisten unter uns verbunden sind, hat es über die langen Jahre geschafft hat, eine so enges Netz an Christlich-Sozialen Einrichtungen in Europa zu knüpfen. Hier können wir die Chancen nutzen, im Rahmen des Sozialen Dialog zusammen zu arbeiten.

Für das Europäische Zentrum für Arbeitnehmerfragen begrüße ich sehr herzlich den Präsidenten, Luc Van den Brande, aus Belgien. Herzlich Willkommen.

Wir sind in Italien,

deshalb gestatten Sie mir bitte, dass ich für das Movimento Cristiano Lavoratori deren Präsident Carlo Costalli besonders begrüße. Das MCL hat großen Anteil am Ausbau von EZA im Süden Europas und in der Region des Balkans. Carlo, sei herzlich willkommen.

Auch begrüße ich sehr herzlich ein Gründungsmitglied von EZA, nämlich Rosa Franzelin, vom Arbeiter-, Freizeit- und Bildungsverein in Südtirol in Italien.

Gestatten Sie bitte, dass ich einige wenige Gäste der ESW zusätzlich besonders begrüße.

Die Gewerkschaften haben beim Sozialen Dialog in ihren Ländern und darüber hinaus eine besonders wichtige Arbeit zu leisten. Deshalb freue ich mich einige führende Gewerkschafter besonders zu begrüßen.

Ich gehe die Länder nach dem deutschen Alphabet durch:

Albanien: Bibil Kasmi, Präsident der SAUTT

Belgien: Peter Wouters, Präsident von Bewegung.net,

Bulgarien Vesselin Mitov , für Confederation of Labar PODKREPA

Deutschland Elke Hannack,
Vizepräsidentin des Deutschen Gewerkschaftsbundes,

Frankreich Joseph Thouvenel, Vizepräsident der CFTC,

Italien Luigi Sbarra, Generalsekretär von CISL,

Österreich Norbert Schnedl,
Vizepräsident des Österreichischen Gewerkschaftsbundes,

Polen Piotr Duda, Präsident von Solidarnosc. zusammen mit seinem
Vizepräsidenten Jerzy Jaworski

Serbien Mara Erdlj, Präsidentin von SS BOFOS

Herzlich Willkommen bei der 7. Europäischen Sozialen Woche. Ich hoffe, ich habe jetzt niemanden übersehen.

Europa – Krise

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

Wo steht Europa heute?

Wenn über Europa berichtet wird, dann sehr oft in einer Weise, als sei Europa ständig im Krisenmodus. Was in der Europäischen Union gut läuft, das nehmen wir kaum mehr zur Kenntnis. Die positiven Dinge aus der Europäischen Union kommend, werden sogar oft den nationalen Regierungen zugeschrieben und deshalb kaum positiv ist Europa in Verbindung gebracht.

Was sind die Anzeichen der Krise und worin bestehen die Herausforderungen?

- Die Globalisierung von Wirtschaft und Finanzen schreiten voran. Das macht es für Forderungen nach einer gerechten Ordnung schwer. Das Gefühl der Menschen, dass es nicht gerecht zugeht, nimmt offenbar zu. Wie aber sähe eine Globalisierung des Sozialen aus? Wenn nicht Europa eine Vorreiterrolle spielen kann, wer denn dann?
- Handelsbeziehungen verändern sich gewaltig, Donald Trump liefert hierfür die Stichworte. Verträge haben offenbar eine deutlich kürzere Haltbarkeit als geplant. Verlässlichkeit ist oft nicht mehr gegeben.
- Wir haben den Brexit – in welcher Weise auch immer er kommt – zu überwinden. Die Befürchtung ist groß, dass damit wesentliche negative soziale Folgen auf den verbleibenden Teil der Union zukommen werden.
- Der Klimawandel und die politischen Antworten darauf führen zu deutlichen Veränderungen, die auch wirtschaftliche Auswirkungen haben werden.
- Die Digitalisierung wird weltweit voranschreiten und die Kommunikation verändern. Auch hieraus resultieren große Veränderungen für die Arbeit und die sozialen Sicherungssysteme.

Die meisten dieser Fragen und Herausforderung haben Auswirkungen auf das Soziale in unseren Gesellschaften. Wenn wir negative Auswirkungen verhindern wollen, dann brauchen wir eine Ausgestaltung Europas, die die Arbeit und das Soziale in den Mittelpunkt stellt und hier Schritt für Schritt voranschreitet. Dazu ist ein starkes Miteinander erforderlich, das nicht durch nationale – zum Teil irrationale - Egoismen unnötig gebremst wird.

Eine allein national-orientierte und populistische Haltung hilft nicht die großen Probleme zu lösen, vor denen wir in Europa. Die Summe der Eigeninteressen von EU-Ländern, besonders befeuert durch Nationalisten und Populisten, ergibt noch

lange nicht eine dauerhaft am Gemeinwohl orientierte Politik für die Menschen, weder in den Nationalstaaten noch in Europa.

Nur der Wille zum konstruktiven Dialog, zum Konsens und zum Kompromiss, der von allen getragen ist, hilft mit, die vor uns liegenden wesentlichen Herausforderungen in unserer Zeit friedlich und dauerhaft zu meistern.

Im Mai dieses Jahres finden die Wahlen zum nächsten Europäischen Parlament in einem – zum Teil sehr unsicheren - Umfeld statt. Diese Wahlen sind auch grundlegend für die Zusammensetzung der nächsten Europäischen Kommission. Nicht wenige der sich zur Wahl stellenden Parteien und Politiker geben einfache, meist zu einfache Antworten auf die komplexen Herausforderungen.

Europa braucht keine einfachen Antworten, die der Komplexität der Herausforderungen nicht gerecht wird. Europa braucht eine Neubesinnung auf Gemeinsamkeiten und einen neuen gemeinsamen positiven Impuls, der die Probleme der Menschen abbildet und löst und deren Herzen erreicht.

Diese Neubesinnung kann nur befördert werden durch

- gemeinsame Werte,
- eine gemeinsame Ordnung – auch einer sozialen Ordnung - und
- die gemeinsame Lösung von Problemen.

Deshalb ist es wünschenswert, dass im nächsten Europäischen Parlament eine ausreichende Mehrheit von Abgeordneten sitzt, die bei dem Projekt Europa konstruktiv an Lösungen weiterarbeiten, um Europa sicherer, stärker und sozialer zu machen.

Dabei dürfen wir nicht vergessen: Auch wenn wir uns bei dieser Tagung auf Europa konzentrieren, ist es notwendig uns auch auf die Auswirkungen unseres Handelns auf andere Teile der Welt zu besinnen. Wir leben nicht allein auf der Welt.

Thema

Wir haben für diese 7. Europäische Soziale Woche den Titel gewählt:

„Solidarität – Subsidiarität – Gemeinwohl,
Wege zur Überwindung von Armut und sozialer Ungleichheit in Europa“

Von unseren Referentinnen und Referenten erwarten wir viel. Wir erwarten Anstöße für die Diskussion, wie wir Europa sozial voran bringen, wie wir den Anspruch auf soziale Gerechtigkeit, auf Solidarität und dem Weg der Subsidiarität immer wieder aktualisieren und dabei dem Gemeinwohl dienen. „Solidarität, Subsidiarität, Gemeinwohl“ – das ist das Spannungsfeld in dem wir uns bewegen wollen.

Dazu haben wir ein umfangreiches Programm erstellt, das ich – auch aus Zeitgründen - hier jetzt nicht im Einzelnen vorzustellen möchte. Ich wünsche mir bei dieser 7. Europäischen Sozialen Woche viele Anregungen für eine weiterführende Diskussion. Dabei wünsche ich mir auch, dass wir konstruktiv miteinander in Gespräche kommen, sei es im Rahmen des Programms oder auch in den Pausen und an den Abenden.

Damit möchte ich meine einleitenden Bemerkungen beenden.

Die 7. ESW ist eröffnet.